

Dokumentation der Konferenz

Mitten im Leben –
muslimische Jugendkultur in Deutschland
30.01.2013/ Friedrich-Ebert- Stiftung Berlin

Dies ist eine Kurzzusammenfassung der Konferenz „Mitten im Leben – muslimische Jugendkultur in Deutschland, die am 30. Januar 2013 in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin stattgefunden hat. Die Zusammenfassung kann und will keinen Anspruch auf vollständige Dokumentation aller geäußerten Gedanken und Debatten erheben, sondern dem interessierten Leser einen Einblick in die Themen der Konferenz geben.

Vortrag: Mittendrin statt nur dabei?

Ein Überblick über muslimische Jugendkultur(en) in Deutschland

Referent: Dr. Jochen Müller, Islamwissenschaftler beim Webportal www.ufuq.de

Zu Beginn seines Vortrags wies Dr. Müller darauf hin, dass von den rund 4 Millionen Muslimen in Deutschland 1,6 bis 1,8 Millionen unter 25 Jahre alt ist. Diese Vertreter/innen der zweiten und dritten Zuwanderergeneration werden das Gesicht unserer Gesellschaft prägen, was allerdings viel

„Herkunftsdeutsche noch nicht verstanden hätten. Dies beweisen Studien, die islamfeindliche Ressentiments bei rund einem Drittel der Bevölkerung nachweisen.

Junge Muslime in Deutschland sind heute vielfach gut ausgebildet, kreativ, engagiert und selbstbewusst. Der Fokus ihres Denkens ist dabei die hiesige Gesellschaft und wenig die des familiären Herkunftslandes. Die islamische Religion ist dabei ein verbindendes Element, wenn auch die Mehrheit der jungen Leute nicht besonders religiös ist. Entsprechend ist auch die Bindung an muslimische Verbände eher gering. Dennoch erleben viele junge Muslime Diskriminierung und die Ausgrenzung einer sich gegenüber Muslimen oftmals abschottenden Mehrheitsgesellschaft. Die Motive für das Engagement junger Muslime sind laut Jochen Müller am ehesten mit einer Gleichung darzustellen: Forderung nach Zugehörigkeit + Suche nach Identität = Anerkennung. Insgesamt ist die sich bisher entwickelte muslimische Jugendkultur eine emanzipatorische Bewegung, die auf gleichberechtigte Teilhabe und die Überwindung von Diskriminierung zielt. Dabei können die Inhalte durchaus konservativ geprägt sein, wie beispielsweise das Familienbild.



Als Chancen einer sich entwickelnden muslimischen Jugendkultur nennt Müller:

- die Möglichkeit, Fundamentalisten das Wasser abzugraben,
- zu einem positiven Islam-Bild in Deutschland beizutragen,
- jungen Muslimen einen „Platz zwischen den Stühlen“ anzubieten, indem die Verbindung von deutsch-Sein und muslimisch-Sein nicht als Widerspruch oder Konflikt dargestellt wird.

Zum Weiterlesen:

Das im Oktober 2012 erschienene und u.a. von Dr. Jochen Müller verfasste Heft „Muslime in Deutschland - Lebenswelten und Jugendkulturen in der Reihe »Politik & Unterricht« von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg findet sich unter http://www.politikundunterricht.de/3_4_12/muslime.pdf

Kommentar und Diskussion: Der Umgang der Politik mit dem Islam und gegenwärtiger muslimischer Jugendkultur

Referentin: Aydan Özoguz, MdB, stv. Bundesvorsitzende der SPD



Aydan Özoguz weist zu Beginn ihres Kommentars darauf hin, dass die Wahrnehmung von Muslimen vielzu oft auf ihre Religiosität verkürzt wird. So sei sie schon oft als „Die Muslima im Deutschen Bundestag“ bezeichnet worden, während man ihre Kollegen niemals als „Christen im Bundestag“ bezeichnen würde. Özoguz: „Die ewige Zuschreibung der Religion von außen nervt!“ Dass Medien stereotype Darstellungen von Muslimen zeigen, kritisierte Frau Özoguz deutlich. Hier sei langfristig eine Veränderung

des öffentlichen Bildes nötig. Denn auch wenn es Fälle von Fehlverhalten natürlich auch unter Muslimen gäbe, dürfe das nicht zu einer Pauschal-Verurteilung kommen. Diese wird aber auch von politischer Seite immer wieder getätigt, wie die Beispiele der mittlerweile auf Protest muslimischer Verbände gestoppte Plakat-Kampagne „Vermisst!“ des Bundesinnenministeriums zeigt. Auf den Plakaten waren junge Muslime zu sehen, die der Text als mögliche untergetauchte Extremisten darstellt.

Als Schlussfolgerung rief Frau Özoguz dazu auf, dass sich Muslime organisieren und engagieren sollen, da dies die beste Möglichkeit sei, bestehende Schranken zu überwinden und eigene Rechte einzufordern. Dass dies erfolgreich sein könne, zeige die Geschichte der Arbeiterbewegung und der SPD, die in diesem Jahr ihr 150jähriges Bestehen feiert.

Zum Weiterlesen:

Die Presseerklärung von Aydan Özoguz zur Studie „Lebenswelten junger Muslime in Deutschland“ des Bundesinnenministeriums findet sich unter <http://oezoguz.de/wp-content/uploads/2012/03/PM-Studie-des-BMI.pdf>

Diskussion:

In der anschließenden Diskussion wurden Fragen nach der Identitätsbildung von Muslimen im Speziellen und Zugewanderten im Allgemeinen diskutiert und die Frage nach einer möglichen Mehrdimensionalität von Identitäten in der Einwanderungsgesellschaft diskutiert.

Auch die Komplexität, für die Integrationsdebatte eine sinnvolle Begrifflichkeit zu entwickeln wurde an den Beispielen „Ausländer“, „Migrant“, „Muslim“ bzw. „Herkunftsdeutsche“, „Biodeutsche“ und „Mehrheitsgesellschaft“ zur Sprache gebracht.

Die jüngsten Anwerbungserfolge der Salafisten speziell unter jungen Muslimen wurden ebenso zur Sprache gebracht wie die Frage aufgeworfen wurde, wie man mit dem erstarkten politischen Islam in der arabischen Welt hierzulande umgehen sollte.

Mehrfach wurde der Hinweis gegeben, dass die vieldiskutierte Integration in Deutschland in erster Linie eine soziale Frage sein, bei deren Lösung man auch über strukturelle Benachteiligung von Zugewanderten auf dem Arbeitsmarkt und ungleiche Reichumsverteilung sprechen müsse. Zum Abbau von Islamfeindlichkeit wurden die Notwendigkeit interkultureller Kontakte und die Bedeutung des interkulturellen Dialogs auch und gerade abseits der großen Städte betont.

Talkrunde mit jungen muslimischen Initiativen:

Nach der Mittagspause stellten sich in einer Talkrunde folgende Initiativen vor:

- I, Slam (von Younes Al-Amayra und Youssef Adlah) – weitere Informationen unter <http://www.i-slamm.de/>
- JUMA – jung, muslimisch, aktiv (von Cemal Aydin) – weitere Informationen unter <http://www.juma-projekt.de/>
- Zahnräder e.V. (vorgestellt von Ali Gümüşay) – Informationen unter www.zahnraeder-netzwerk.de



World Café Was braucht eine vielfältige und demokratische muslimische Jugendkultur in Deutschland?

Den letzten Teil des Konferenztages bildete ein World Café . Bei dieser Gesprächsmethode kommen jeweils Diskussionsgruppen an Tischen zusammen und diskutieren über das gestellte Thema. Die/der Tischmoderator/in führt in einem kurzen Impuls in das Thema ein und anschließend diskutiert die Gruppe eigene Erfahrungen und Gedanken. Zentrale Inhalte des Gesprächs oder auch Streitpunkte bzw. Fragen werden auf einer Pinnwand notiert. Nach ca. 30 Minuten wechseln die Teilnehmer/innen die Tische und finden sich in neuen Konstellationen zusammen. Im Folgenden werden die auf den Pinnwänden gesammelten Stichpunkte aufgeführt ergänzt um einige Anmerkungen der Tischmoderator/innen

Tisch 1: Gesellschaftliches und politisches Engagement

Moderatorin: Sawsan Chebli, Grundsatzreferentin für interkulturellen Dialog, Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin

Eine aktive junge muslimische Generation ist da, aber noch wenig sichtbar. Deswegen bedarf es einer Empowerment-Strategie, damit mehr Engagement möglich wird. Deswegen wird gefordert:

- Speziell „muslimische“ Partizipation anerkennen: Muslimische Initiativen sind keine Parallelgesellschaft, sondern ein Ort des Engagements und ein mögliches Sprungbrett zu Aktivitäten auch in anderen Bereichen
- nicht-institutionalisierte Partizipation ermöglichen
- teils fehlende Motivation aufgrund mangelnder Akzeptanz (Ausgrenzungserfahrungen!). Könnte man ändern durch:
 - Mehr Aktionen von der „Mehrheitsgesellschaft“
 - Fremdzuschreibung in bestimmten Themenbereichen aufbrechen

- Ansetzen bei Initiativen vor Ort
- Bereits vorhandene Projekte vergrößern
- Bereits bestehendes Engagement muss stärker sichtbar gemacht werden. Das vermeidet auch ungenügende Transparenz wegen unzureichender PR-Arbeit muslimischer Initiativen
- Es fehlen bestimmte Instrumente/ Netzwerke/ Vertrautheiten
- Schnittstellen anschauen
- Stärkere interkulturelle Öffnung bestehender (nicht-muslimischer) Verbände
- „akzeptierende Jugendarbeit“ in Moscheegemeinden können eine Brückenfunktion einnehmen und mehr bewirken als staatliche Repression
- Geduld ist nötig, denn Sozialkapital entsteht langsam und Bildungsprozesse brauchen Zeit
- Kontakte auf „Funktionärssebene“ sind gut/ an der Basis fehlt Vernetzung. Lösungsmöglichkeit: Zielgerichtete Vernetzung (z.B. durch Jugendmesse)
- Was ist eigentlich das Ziel der Förderung muslimischen Engagements?
 - Sichtbar werden?
 - Anerkennung?
 - Gesellschaftliche Partizipation als Selbstverständlichkeit
- Rolle der Gesellschaft/ des Staates
 - Partizipation auf Augenhöhe
 - Arbeit im geschützten Raum



Tisch 2: Medienlandschaft und Mediennutzung

Moderatorin: Nimet Seker, Herausgeberin des Magazins „Horizonte - Zeitschrift für muslimische Debattenkultur“

Kritisiert wurde die tendenziell negative und defizitorientierte Herangehensweise von Medien an das Thema Islam und muslimische Jugendliche. Dies liegt sicherlich auch an den Sehgewohnheiten der Medienmacher und -nutzer. Aufzubrechen wäre dies durch mehr Muslime in Redaktionen, die dann aber nicht automatisch auf das Thema Islam oder Integration spezialisiert werden dürfen.

Nötig wäre außerdem:

- Die schrittweise Änderung der Sehgewohnheiten
- Positive Rollenbilder und Identifikationsangebote in den Medien für junge Muslime , z.B. durch:
 - offen muslimischer Tatort-Kommissar
 - Nachrichtensprecherin mit Kopftuch
 - Frage: wie weit ist die Publikumsbereitschaft hierfür?
- Stärkung muslimischer Medien
- Vorbildfunktion junger Muslime im Medienbetrieb
 - Achtung: Muslime müssen „self- Orientalizing“ („Selbstorientalisierung“) vermeiden
- Mehr Good News über den Islam senden/ schreiben
 - aber: Nicht nur Informationen, auch Unterhaltung
- Selbstreflexion in den Redaktionen
- Anerkennung der hybriden/ multiplen Identität eines/ einer Autors/ Autorin
- Mediennutzung durch Muslime verändern (Marktmacht!)
- Partizipation in Redaktionen und Aufsichtsgremien
- Islamophobie als „gläserne Decke“
- Zeit für Recherche (ist in der Praxis abhängig von Geldgebern)

Tisch 3: Gibt es einen spezifisch muslimischen Lifestyle?

Moderator: Dr. Dietmar Molthagen , FES

Diese Frage wurde von der Mehrheit der Diskussionsteilnehmer verneint, nach deren Meinung es keinen spezifisch muslimischen Lifestyle gibt. Eine spezifische Jugendkultur mit einer eigenen Musikszene, Kleidungsstil, Symbolen und Sprachmustern gibt es nur in Ansätzen. Kontrovers diskutiert wurde zudem, inwieweit „muslimische Jugendkultur“ religiös geprägt ist oder einfach eine Jugendkultur, die überwiegend von Jugendlichen muslimischer Religionszugehörigkeit gelebt wird. Diskutiert wurde zudem:

Was formiert eine „muslimische Jugendkultur“?

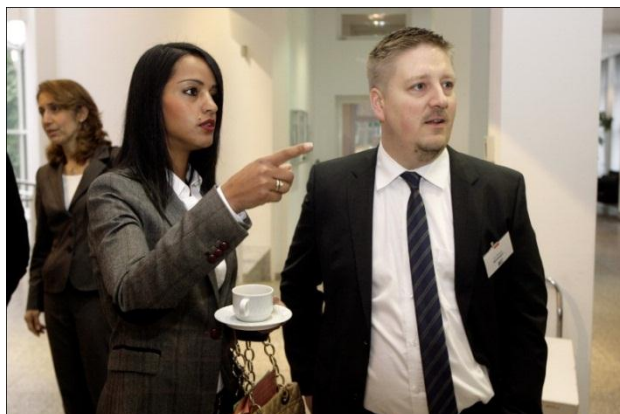
- Muslim= neues Etikett für Menschen, die früher als „Ausländer“ oder „Türken“ bezeichnet wurden. Die vermeintlich Verbindung stiftende Religion wird von außen zugeschrieben
- Umdenken: aus dem „türkischem Mitbürger“ wird seit dem 11. September 2001 „der Moslem“. Insgesamt findet eine stärkere Spaltung entlang von Religionsgrenzen statt, was auch die Diskussion über muslimische Jugendkultur betrifft
- Aber auch Selbstzuschreibung: Betonung des Moslemseins aus Trotz und als Reaktion auf Diskriminierungserfahrung
- „normales“ jugendkulturelles Verhalten: Entwicklung eines eigenen Styles als Mittel der Abgrenzung

Mögliche Bestandteile einer muslimischen Jugendkultur:

- Hohe Bedeutung der Familie
- Kleidung: bei Mädchen Style durch Abgrenzung (im Falle des Kopftuchs), bei Jungen Style durch Anschluss an bestehende Moden
- Neu: mehr gut ausgebildete, selbstbewusste Frauen
- Mode: Spiel mit Kopftuch und der weiblichen Rolle
- Arabisch sprechen
- Musik: Keine größere Szene, aber Einzelkünstler
- Dissens in der Diskussion, ob die muslimische Religion eine wichtige Rolle für die Jugendkultur spielt oder nicht.
- Dissens gab es auch in Bezug auf die Geschlechtsspezifik muslimischer Jugendkultur

Argumente gegen die Existenz einer spezifischen muslimischen Jugendkultur :

- Es gibt nicht die eine muslimische Jugendkultur, sondern konfessionelle Unterschiede im Islam
- Es fehlen Studien zur Selbstwahrnehmung muslimischer Jugendlicher
- Der Lifestyle von Jugendlichen ist höchst unterschiedlich, z.B. in der Familie und im Freundeskreis
- Vielfalt der Lebenswelten in der Gesellschaft und genauso unter jungen Muslimen
- Nur ein (kleiner) Teil der muslimischen Jugendkultur ist religiös geprägt
- Frage: Betreibt man mit der Betonung der „muslimischen“ Ausgrenzung?



Tisch 4: Geschlechterrollen und Geschlechterbilder

Moderatorin: Rafiq Younes, Universität Potsdam

Speziell bei den Geschlechterbildern in Bezug auf Muslime sind Stereotype weit verbreitet. Entsprechend häufig kommt es auch zu Diskriminierungen.

Stereotype Geschlechterbilder:

- Weiblich: unterdrückt (Kopftuch), bildungsfern, geringe Sprachkompetenz
- Männlich: gewalttätig, aggressiv, „Der Unterdrücker“
- Benachteiligung (Diskriminierung) bei der Jobsuche, bei der Wohnungssuche, etc. aufgrund von vorhandenen Geschlechterbildern

Probleme auf dem Arbeitsmarkt:

- Suche nach Praktikumsstelle
- Ausbildungsplatz
- Bewerbung
- Zuschreibungen von außen bei Kompetenzerwartung

Mögliche politische Maßnahmen:

- Anonyme Bewerbungen
- Aufklärungskampagnen
- Diversitymanagement:
 - Schulungen
 - Fortbildungen
 - Zusammenarbeit mit Multiplikatoren („Schlüsselpersonen“)

Tisch 5: Radikalisierung junger Muslime: Warum geschieht diese und was kann man dagegen tun?

Moderatorin: Dr. Armina Omerika, Universität Bochum und Beraterin der Deutschen Islamkonferenz

Intensiv diskutiert wurde die Rolle der Religion als Mittel der Inspiration und Legitimation von Radikalisierungsprozessen einerseits sowie als Präventivmittel gegen Hass und Gewalt andererseits. Weitere Aspekte der Diskussion waren:

- Die Rolle der Sprache: Was heißt „Radikalisierung“? Wer legt fest, wann etwas radikal ist? Ist 5mal täglich beten radikal? Ist die Bitte nach einer Gebetsmöglichkeit am Arbeitsplatz radikal?
- Die Rolle der Öffentlichkeit: Probleme wirken manchmal größer als sie sind. Ist der Salafismus so populär, wie der öffentliche Diskurs um ihn groß ist?
- Radikale Islamisten schaffen es, mit moderner Sprache und tw. auch mit modernen Kommunikationsmedien einfache Antworten zu verbreiten
- Diskussionsvorschlag: Radikal ist
 - eine binär codierte Ideologie (Freund/ Feind, zugehörig/ nicht zugehörig, etc.)
 - Anti-Pluralismus
- Präventionsmöglichkeiten:
 - Religiöse Aufklärung, dass Islam eben nicht Gewalt bedeutet
 - Potenzial islamischer Gemeinden nutzen. Sie erreichen Jugendliche und sollten im Idealfall die besseren Angebote als die Radikalen machen

Tisch 6: Auseinandersetzung mit Rassismus und Islamophobie

Moderatorin: Yasemin Shooman, TU Berlin, Zentrum für Antisemitismusforschung

Als Hauptproblem wurde in den Diskussionen die Reduktion von Menschen auf ihr muslimisch-Sein genannt, das andere Bestandteile der Identität verdeckt. Dies hat sich verstärkt aufgrund einer Wahrnehmungsverschiebung in den 90er Jahren vom „Ausländer“ zum „Muslim“.

Diskriminierungserfahrungen sind heute leider alltäglich und haben viele verschiedene Anlässe, aufgrund des Aussehens, des Namens,

Gründe für Islamophobie von außen:

- Mangelndes Wissen über den Islam
- Rolle der Medien in der Berichterstattung über Islamismus und Terror
- Fehlverhalten einzelner werden verallgemeinert

Gründe für den Rückzug von Muslimen:

- Verlust von Vertrauen in die Mehrheitsgesellschaft aufgrund von Diskriminierung
- Diskriminierung aufgrund von Konversionen
- Diskriminierungserfahrungen in der Schule
- Annahme des Stigmas
- Tunnelblick



Handlungsmöglichkeiten:

- Bildung gegen Vorurteile
- Diversity Management: mehr muslimische Lehrer an Schulen
- Lehrerfortbildung
- Respekt und Gleichberechtigung einüben
- Zuschreibungen durchbrechen
- Solidarität mit diskriminierten Muslimen
- Selbstreflexion
- Interkultureller/ interreligiöser Dialog

Das Programm:

- 10:00 Uhr **Kurzfilm: Muslimische Jugendkultur in Berlin (zu sehen auf www.sagwas.net)**
- 10:05 Uhr **Begrüßung**
Dr. Dietmar Molthagen, Friedrich-Ebert-Stiftung
- 10:15 Uhr **Mittendrin statt nur dabei? Ein Überblick über muslimische Jugendkultur(en) in Deutschland**
Dr. Jochen Müller, Islamwissenschaftler beim Webportal www.ufuq.de
- 10:45 Uhr **Kommentar und Diskussion: Der Umgang der Politik mit dem Islam und gegenwärtiger muslimischer Jugendkultur**
Aydan Özoguz, MdB, stv. Bundesvorsitzende der SPD
- 11:15 Uhr **Jung, muslimisch, aktiv – eine neue Generation prägt Deutschland** - Diskussion mit:
Dr. Jochen Müller
Kübra Özermis, Projekt JUMA – jung, muslimisch, aktiv
Nimet Seker, Herausgeberin des Magazins „Horizonte – Zeitschrift für muslimische Debattenkultur“
Dr. Guido Steinberg, SWP – Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin
Moderation: Dr. Dietmar Molthagen, FES
- 12:00 Uhr Mittagspause
- 13:00 Uhr **Poetry Slam** mit „I, Slam“
- 13:15 Uhr **Junge muslimische Initiativen** - Interview mit den Initiativen:
I, Slam: Younes Al-Amayra und Youssef Adlah
JUMA: Cemal Aydin
Zahnräder e.V.: Ali Gümüşay
Moderation: Shelly Kupferberg, Journalistin
- 14:00 Uhr **World Café: Was braucht eine vielfältige und demokratische muslimische Jugendkultur in Deutschland?** (Drei Gesprächsrunden à 35 Minuten)
- Tisch 1: Gesellschaftliches und politisches Engagement**
Moderatorin: Sawsan Chebli, Grundsatzreferentin für interkulturellen Dialog, Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin
- Tisch 2: Medienlandschaft und Mediennutzung**
Moderatorin: Nimet Seker
- Tisch 3: Gibt es einen spezifisch muslimischen Lifestyle?**
Moderator: Dr. Dietmar Molthagen
- Tisch 4: Geschlechterrollen und Geschlechterbilder**
Moderatorin: Rafiqa Younes, Universität Potsdam
- Tisch 5: Radikalisierung junger Muslime: Warum geschieht diese und was kann man dagegen tun?**
Moderatorin: Dr. Armina Omerika, Universität Bochum und Beraterin der Deutschen Islamkonferenz
- Tisch 6: Auseinandersetzung mit Rassismus und Islamophobie**
Moderatorin: Yasemin Shooman, TU Berlin, Zentrum für Antisemitismusforschung
- 15:45 Uhr **Zusammentragen der Ergebnisse des World Cafés und Abschlussdiskussion**
Moderation: Shelly Kupferberg, Journalistin
- 16:30 Uhr Ende der Konferenz